



Sorgenträger

„Am Ende hängen wir doch ab
von Kreaturen, die wir machten.“
Goethe, Faust II. Teil

Ein Kaufmann, dem es schlecht ging, kam eines Abends froh und unbeschwert an seinen Stammtisch. — „Nanu,“ staunten seine Freunde, „du bist doch sonst so grämlich?“ — Der Kaufmann rieb sich die Hände: „Jetzt nicht mehr, jetzt habe ich einen Sorgenträger.“ — „Einen Sorgenträger? Was ist das?“ — „Ich hab' einen Mann angestellt, der mir alle Sorgen abnimmt. Er sorgt sich, und ich hab' einen freien Kopf. Nicht billig, so ein Sorgenträger, aber praktisch!“ — „Nicht billig? Dein Geschäft reicht doch nicht für dich! Woher kriegt der Mann sein Gehalt?“ — „Das,“ erwiderte der vergnügte Kaufmann, „das ist seine erste Sorge!“

*

Jeder Beruf hat Sorgen, und wenn er keine hat, so macht er sich welche. Und da Deutschland wohl organisiert ist, hat jeder Beruf seinen Sorgenträger. So ein Sorgenträger heißt Sekretär, General-Sekretär oder Syndikus, und seine erste Sorge ist sein Gehalt. Im übrigen trägt er die Sorgen seiner Brotgeber; meist gedeiht er dabei. Auch Sorgen ernähren einen Mann, wenn er sie zu organisieren versteht.

*

Wie wird man Sorgenträger? Nun, so: Ein betriebsamer junger Herr, der an der Universität Statistik, Volkswirtschafts-Politik oder eine andere der vielen Wissenschaften gelernt hat, die fürs tägliche Leben unentbehrlich sind, inseriert:

*„Tüchtiger Organisator,
in allen Zusammenhängen der
Weltwirtschaft wohl erfahren,
sucht ausbaufähigen Wirkungs-
kreis.“*

Der Fabrikant Meier liest diese Anzeige. Herr Meier fabriziert Fliegenleim. Er ist ein anerkannter Fachmann darin. Deshalb wählten ihn die Fabrikanten, die der gleichen nützlichen Beschäftigung obliegen, zum Ersten Vorsitzenden ihres Verbandes. Ehrenamtlich obliegt Herrn Meier die Pflicht, seine Verbandskollegen alljährlich zu einer Sitzung

einzuuberufen; gelegentlich verfaßt er auch knappe Rundschreiben. Herr Meier wünscht sich von dieser Arbeit zu entlasten. Seine Fabrik läßt ihm keine Zeit übrig. Also schlägt er dem Verband deutscher Fliegenleim-Fabrikanten vor, einen besoldeten Verbands-Sekretär anzustellen, einen Mann, der über die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge Bescheid weiß und organisatorische Fähigkeiten besitzt. Der junge Herr, der die Anzeige aufgab, wird engagiert, und der Fliegenleim-Verband hat einen Sorgenträger.

*

Der junge Herr weiß keineswegs, wie man Fliegenleim fabriziert. Das interessiert ihn auch gar nicht. Aber was er weiß, ist, daß er ein Gehalt bezieht und es rechtfertigen muß. Also verfaßt er eine Statistik der Fliegenleim-Fabrikation vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Gegenwart; also bombardiert er die Verbandsmitglieder täglich mit dicken Rundschreiben; also verlangt er von der Reichsbahn eine Verbilligung des Frachttarifes für Fliegenleim; also vertritt er die „Belange“ der Fliegenleim-Fabrikanten gegenüber feindseligen Angriffen (jetzt erst zeigt es sich, wie viele Feinde der Fliegenleim hat). Und da er all dies nicht selbst tun kann (schon deshalb nicht, weil er weder Schreibmaschine zu schreiben, noch zu stenographieren versteht), engagiert er einen Sekretär, eine Stenotypistin und einen Laufburschen. Nach Jahresfrist hat der Verband deutscher Fliegenleim-Fabrikanten nicht nur einen Sorgenträger, sondern ein ganzes Büro von Ober- und Untersorgenträgern, an deren Spitze der organisatorisch begabte junge Herr steht.

*

Wenn man bedenkt, daß der Reichsverband deutscher Industrie mehr als tausend Unterverbände hat, von denen wiederum Zweig-Organisationen ausstrahlen, kann man sich vorstellen, wie viele Sorgenträger unser Vaterland beherbergt. — Nein, man kann es sich noch nicht vorstellen.

Denn auch die Landwirtschaft, auch das Handwerk, auch der Groß- und der Kleinhandel sind in Fachorganisationen vereinigt, deren Sorgenträger Büros bilden; auch die freien Berufe besolden Sorgenträger, auch die Beamten, auch die politischen Parteien. Die Sorgenträger der deutschen Privatwirtschaft bilden eine Bürokratie, die kaum minder zahlreich ist als die der Reichsverwaltung.

*

Während sich die Sorgenträger der Privatwirtschaft wenigstens zum Teil mit richtiger Arbeit beschäftigen, dienen die der politischen Parteien ausschließlich dem Sorgen-tragen. So ein Parteisekretär soll Menschen, die durch nichts anderes miteinander verbunden sind als durch eine gewisse Gleichmäßigkeit ihres politischen Denkens von der Sorge entlasten, daß dieses Denken unrichtig ist. Er soll den Parteimitgliedern immer wieder versichern, daß es nur eine Seligkeit gibt: die der Partei, deren Sorgen er trägt. Und da es schließlich langweilt, andauernd für ein Partei-Programm zu schwärmen, übernimmt der Herr Parteisekretär auch noch die Sorge um die verlorenen Seelen der gegnerischen Parteien und schildert deren Hölle möglichst abschreckend. Die innerpolitische Verhetzung Deutschlands ist zu neun Zehnteln von solchen Parteisekretären verschuldet, nicht von den Parteiführern. Der schaffende Mensch (der arbeitende Mann sowohl wie die nicht minder schwer arbeitende Hausfrau) hat gar keine Zeit für den politischen Kampf. Aber ihr besoldeter Sorgenträger, der Parteisekretär, hat sie. Er mahnt und predigt, er schilt und hetzt. Er tadelt ein Parteimitglied, weil es mit dem Mitglied einer anderen Partei befreundet ist oder weil es — Gott behüte gar! — für die Zeitung einer anderen Parteirichtung geschrieben hat. Und das so gescholtene Mitglied sagt dem Sekretär nicht etwa: „Lassen Sie mich gefälligst in Frieden, Sie leben ja von meinem Gelde“, sondern das getadelte Mit-